

Erwin Lucius

Die Grabungen im Dorf Çatbahçe

Faksimile der Veröffentlichung

Dörner F. K.,
Kommagene, Forschungsarbeiten von 1967 bis 1969;
mit Beiträgen von Klemens Böhne, Wolfram Hoepfner, Erwin Lucius und Eckart Fr.
Schneider;

Sonderdruck aus „Istanbuler Mitteilungen, Band 19/20, 1969/1970, Sn. 277 - 285

Digitalisierung: Istanbul, Jaenner 2013

Bemerkung:

Anschliessend an die Tafel 52 des faksimilierten Originaltextes wurden vom Verfasser Originalpläne und Fotos (fortlaufende Buchstaben zu den Abbildungsnummern) hinzugefügt.

Çatbahçe, Bezirk Sincik, Gouv. Adıyaman, liegt in 4,8 Km Luftlinie NW von Kocahisar (=Eski Kahta) entfernt.

SONDERDRUCK

AUS ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 19/20 · 1969/1970

FRIEDRICH KARL DÖRNER

KOMMAGENE

FORSCHUNGSARBEITEN VON 1967 BIS 1969

Mit Beiträgen von Klemens Böhne, Wolfram Hoepfner,
Erwin Lucius und Eckart Fr. Schneider

(Tafel 49–54)

Wenn der folgende Beitrag über die Forschungsarbeiten berichtet, die in den Jahren 1967 bis 1969 in Kommagene durchgeführt worden sind, ergibt sich dabei für mich eine unmittelbare Assoziation an die erste Bereisung der Landschaft Kommagene im Jahre 1938, die Rudolf Naumann und ich zusammen durchführen konnten. Die erzielten Ergebnisse haben wir gemeinsam als Band 10 der *Istanbuler Forschungen* veröffentlicht¹. Der Krieg und die Nachkriegsjahre haben es leider verhindert, daß wir weitere, verlockende Arbeitsvorhaben, die sich bei unseren Forschungen in Kommagene ergeben hatten, zusammen verwirklichen konnten. Aber Rudolf Naumann ist Kommagene als Direktor der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts weiterhin verbunden geblieben, und ich freue mich, daß ich ihm die neuen, mit meinen Mitarbeitern erzielten Ergebnisse als Freundesgabe in seiner Festschrift darbringen kann.

Zu den Arbeitskampagnen 1967 und 1968 hatte die türkische Regierung Selâhattin Asım, damals Assistent am Hatay-Museum in Antakya, später Direktor des Museums in Adana, und im Jahre 1969 O. Aytuğ Taşyürek, Assistent am Museum in Gaziantep, als Vertreter entsandt. Als Mitarbeiter nahmen teil: Klemens Böhne, Fürstenfeldbruck, Ingenieur (1967); Dr. Eleonore Dörner, Münster, Inventarisierung und Haushalt (1967–1969); Horst Finke, Münster, Steinmetz (1968); Dr. Th. Gerhard Hellenkemper, Wesseling, Grabungsarzt (1967); Dr. Wolfram Hoepfner, Berlin-Athen, Architekt (1967); Friedrich Wilhelm Hoepke, Brackwede, Dipl. Ing. (1968); Franz Josef Jüttner, Münster, Grabungstechniker (1969); Dr. Hanna Little, Toronto (Kanada), Grabungsärztin (1968); Dr. Erwin Lucius (1967 u. 1968) und Frau Yüksel Lucius (1967), Istanbul, Prähistoriker; Kurt Müller (†), Münster, Vermessungsingenieur (1968); Dr. Hans Schneider und Eckart Fr. Schneider, Bielefeld, Geologen (1967); Ruprecht von Siemens, München, Dipl.-Ing. (1968); Jürgen Springer, Freiburg i. Br., Grabungsassistent (1968); Kurt Weitze, Rheine, Architekt (1968). Von Studenten arbeiteten mit: Hans-Gert Hellenkemper (1968 u. 1969); Hans Peter Preiss (1969); Helmut Waldmann (1968) und Jörg Wagner (1969).

1) Dörner–Naumann, *Forschungen*.

Die Grabungen im Dorf Çatbahçe

Während der Arbeiten in Eski Kâhta brachten Bauern die Nachricht, daß in dem rund eine Reitstunde entfernten Dorf Çatbahçe (Gem. Kâhta, Vil. Adıyaman) beim Umackern Mauern und Mosaiksteinchen herausgekommen wären. Eine schwarze Strate mit Hornsteinsplittern durchsetzt, die sich gegen Westen aufspaltete. In dieser Schicht lagen die Scherben einer Schale, deren Eigenart die

Begehung des Ortes ergab, daß sich neben dieser Fundstelle auch noch Reste einer kleinen Kirche befanden (*vgl. Abb. 8*), die als „Steinbruch“ für den Ort diente. Um beide Stellen vor der Vernichtung zu retten, wurden die Grabungen an beiden Orten sofort in Angriff genommen, für die leider nur 10 Tage (11. 6. – 20. 6. 1968) zur Verfügung standen.

Die Baderäume

Vor Beginn der Arbeit zeigte sich folgender Zustand: Am Rande eines ebenen Feldes (Besitzer Abuzer Aslan) (*vgl. Abb. 8*) war von den Bauern auf eine Länge von 5,50 m eine gemörtelte, westost verlaufende Mauer, daran rechtwinkelig anschließend eine tieferliegende aufgedigelt und dazwischen in der Südwestecke und an der Westseite ein Mosaik angeschnitten worden, die alle in geringer Tiefe unter der Ackerkrume lagen. Um die Verhältnisse zu klären, wurde ein 10 x 10 m großer Quadrant (mit seinen Kanten Nord-Süd und West-Ost ausgerichtet) angelegt und von Westen her mit der Aufdeckung begonnen. Im ganzen konnten (mindestens) 3 Bauperioden festgestellt werden (*vgl. Abb. 9*):

Bauperiode 1: Diese wird durch mörtellose Mauern belegt, die direkt auf die Erde aufgesetzt worden sind. Mit einer Breite, die zwischen 0,80 und 1 m schwankt, ließen sie sich im Süden des Quadranten auf eine Länge von 10 m und im Westen von 2,50 m nachweisen, im Osten setzte bei 6 m auf die Westostmauer eine 4,50 m lange weitere nach Norden an, wo sie dann in einer Türkante endete. Ausgerichtet sind sie im Süden genau West-Ost, die beiden anderen Mauern schließen normal daran an. Ihre erhaltene Höhe schwankt zwischen einer Steinlage im Osten und 0,80 m in der Südwestecke. Dieser relativ große Raum (6 m x mind. 4,50 m) war von großen, mit einfachen Bogenlinien verzierten flachen und halbkreisförmig gebogenen Dachziegeln römischer Art bedeckt gewesen, von denen sich an der Innenseite der Ostmauer besonders viele fanden. Die Keramik aus dieser Periode erinnerte wegen ihrer dunklen Bemalung auf heller Scherbe an die des Mosaikfeldes bei Eski Kâhta. Zerstört wurde dieser Bau durch Brand, wie es Holzkohlenflocken und verbrannte Erde (besonders westlich der Ostmauer) beweisen. Darüber folgt direkt auf die Reste der Bauperiode 1 aufgesetzt die

Bauperiode 2: Die Mauern aus dieser Zeit sind mit Mörtel gebaut, haben eine Breite von 0,60 bis 0,80 m und benützen z. T. die früheren als Grundmauern. So auch die große West-Ostmauer im Süden mit einer erhaltenen Länge von 6 m, die im Osten in einer Steinplatte endet. Rechtwinkelig dazu setzt im Westen eine 5,90 m lange Mauer nach Norden an, wo sie wieder von einer normal nach Osten laufenden abgeschlossen wird, die nach 6,60 m aufhört. Ihre erhaltenen Höhen schwanken zwischen 0,75 m und zwei Steinlagen. Diese beschriebenen Mauerzüge umschließen einen rund 6 x 6,50 m großen, nach Osten offenen Raum, der an der Innenseite nur der Südmauer einen braungrauen Kalk-

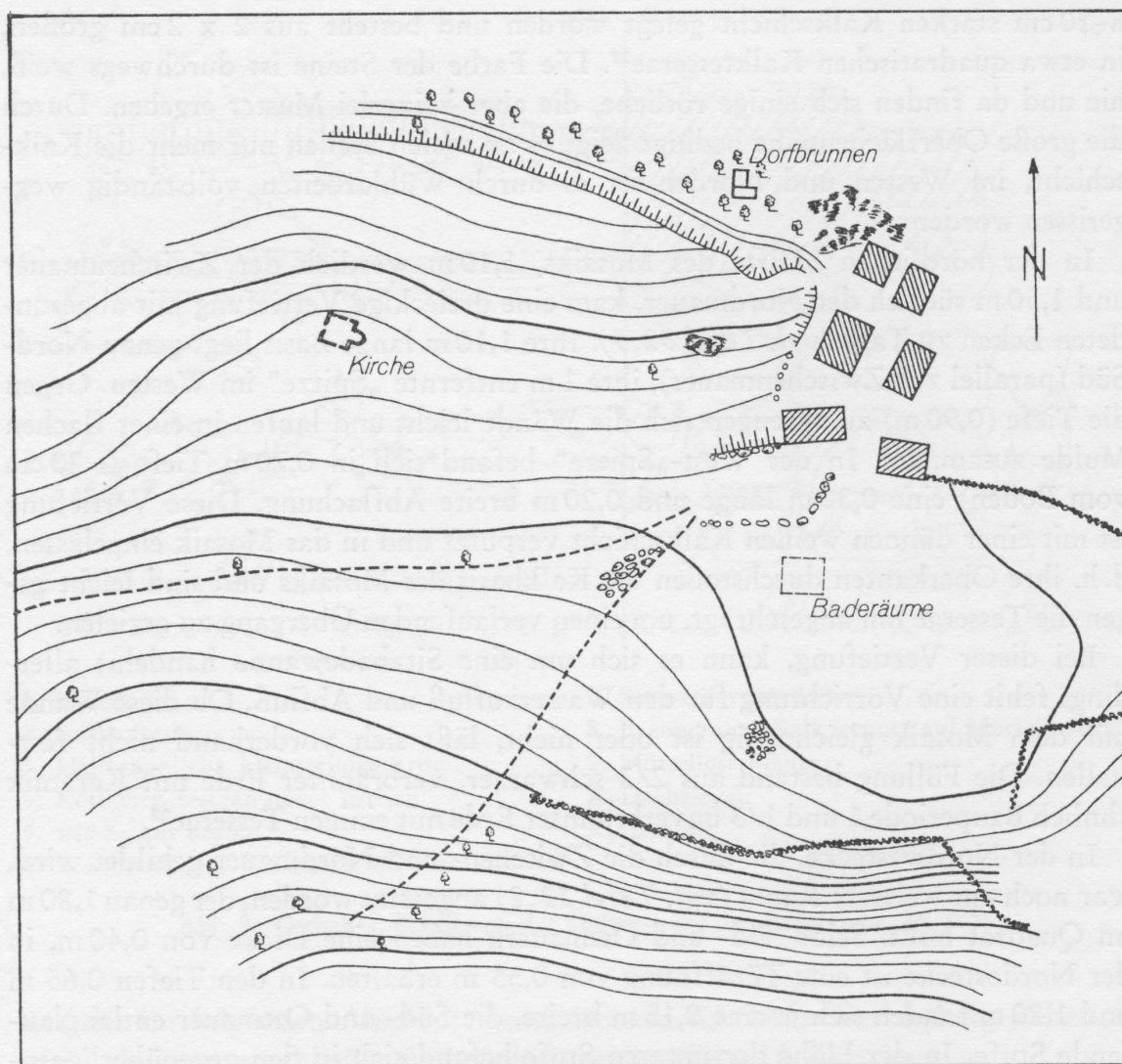


Abb. 8. Çatbahçe. Grabungen im Dorf. M. 1:2000

verputzt trägt und mit einem ca. 10 cm starken Estrich aus rötlicher, festgestampfter Erde versehen war. In diesen Raum hineingesetzt fanden sich Zeugnisse der

Bauperiode 3: Sie bestehen in erster Linie aus dem Mosaik, einer Zwischenmauer, die 2,50 m östlich der Westmauer von Periode 2 normal an die Südmauer (besser an deren Kalkverputz) ansetzend den alten Raum in der Hälfte teilt. Mit 0,60 m ist sie genauso breit wie die Südmauer und trägt an ihrer westlichen Seite ebenfalls einen Kalkverputz.

Mosaik: Das Mosaik (vgl. *Tafel 52, 1*) liegt nun in diesem neuen, im Osten durch die Zwischenmauer und im Süden und Norden durch die alten West-Ost verlaufenden Mauern begrenzten Raum, der mit 6 m dieselbe Breite besitzt, wie der von Bauperiode 2. Im Westen reichen die Reste des Mosaiks über die Westmauer der früheren Periode. Das Mosaik ist 0,45 m über dem Erdestrich des alten Raumes auf einer schütterten Steinlage als Basis und einer darüberliegenden

8–10 cm starken Kalkschicht gelegt worden und besteht aus 2 x 2 cm großen, in etwa quadratischen Kalktesserae³². Die Farbe der Steine ist durchwegs weiß, hie und da finden sich einige rötliche, die aber keinerlei Muster ergeben. Durch die große Oberflächennähe bedingt zeigt es an vielen Stellen nur mehr die Kalkschicht, im Westen und Norden ist es durch Wühlarbeiten vollständig weggerissen worden.

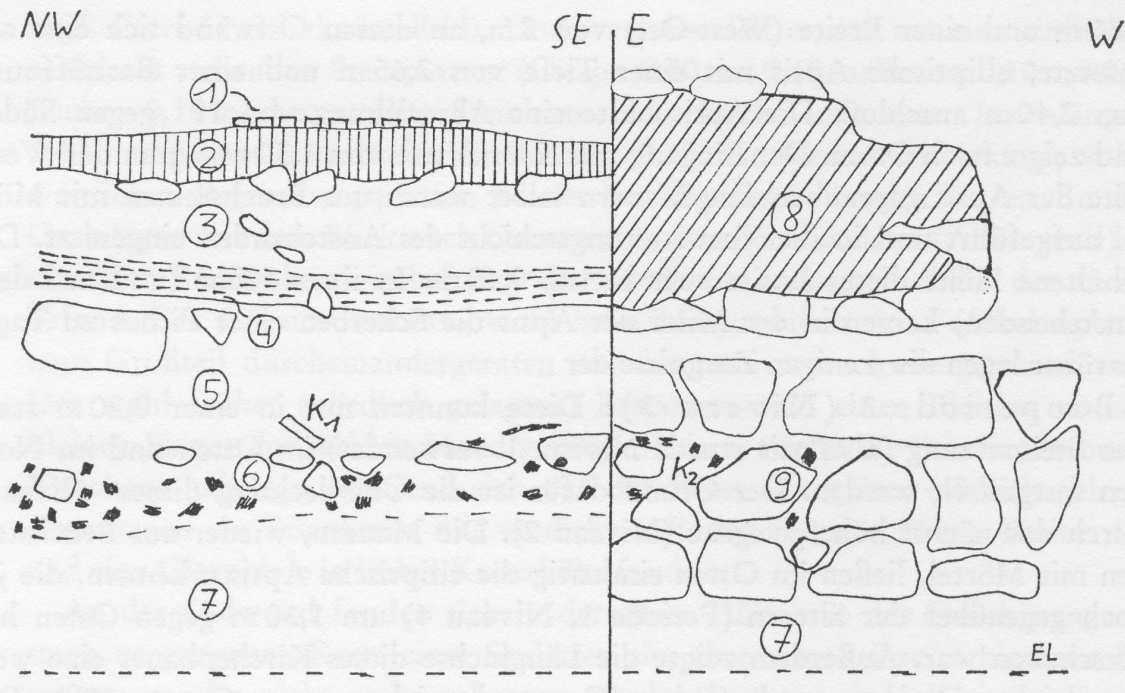
In der nördlichen Hälfte des Mosaiks, 1,10 m westlich der Zwischenmauer und 1,50 m südlich der Nordmauer, kam eine dreieckige Vertiefung mit abgerundeten Ecken zu Tage (vgl. *Tafel 52, 1*). Ihre 1,10 m lange Basis liegt genau Nord-Süd (parallel zur Zwischenmauer), ihre 1 m entfernte „Spitze“ im Westen. Gegen die Tiefe (0,90 m) zu verengen sich die Wände leicht und laufen in einer flachen Mulde zusammen. In der West-„Spitze“ befand sich in 0,70 m Tiefe (= 20 cm vom Boden) eine 0,30 m lange und 0,20 m breite Abflachung. Diese Vertiefung ist mit einer dünnen weißen Kalkschicht verputzt und in das Mosaik eingelassen, d. h. ihre Oberkanten durchstoßen die Kalkbasis des Mosaiks und sind leicht gegen die Tesserae hin abgeschrägt, um einen verlaufenden Übergang zu erzielen.

Bei dieser Vertiefung, kann es sich um eine Sitzbadewanne handeln; allerdings fehlt eine Vorrichtung für den Wasserzufluß und Abfluß. Ob diese Wanne mit dem Mosaik gleichzeitig ist oder nicht, läßt sich vorderhand nicht feststellen. Die Füllung bestand aus 2/3 schwarzer, verbrannter Erde mit Keramik ähnlich Bauperiode 1 und 1/3 unverbrannter Erde mit einigen Tesserae³³.

In der Nordwestecke, die durch die Zwischen- und Nordmauer gebildet wird, war noch ein weiterer Raum (vgl. *Tafel 52, 2*) angesetzt worden, der genau 1,80 m im Quadrat mißt. Seine Süd- und Ostmauern haben eine Dicke von 0,40 m, in der Nordostecke ist eine Türöffnung von 0,55 m erhalten. In den Tiefen 0,65 m und 1,20 m fanden sich je eine 0,15 m breite, die Süd- und Ostmauer entlanglaufende Stufe. In der Höhe der unteren Stufe befand sich in den gegenüberliegenden Mauern je ein 0,20 m und 0,40 m langer, flacher Stein, 0,16 m bzw. 0,12 m aus der Wand herausragend. Der Boden in 1,75 m Tiefe hatte eine fast runde Mulde von 1 m Durchmesser und 0,40 m Tiefe und war mit denselben Mosaiksteinchen ausgelegt wie der Wannenraum. Am Grund der Mulde fehlten sie jedoch in einem kleinen Kreis von 0,12 m. Darunter fand sich wieder der Kalkverstrich. Die Wände waren allseitig mit einem Kalkverputz versehen und nirgends ließen sich Anzeichen für einen Wasserein- und -auslaß feststellen. Angefüllt war der ganze Raum mit Resten von Dachziegeln (denselben wie der Bauperiode 1) und von zwei Pithoi. Dieser Raum war seiner Bedeutung nach wohl ein Bad; ob es mit dem Mosaik und der Wanne gleichzeitig ist oder nicht, ließ sich noch nicht restlos entscheiden. Bei beiden Badeeinrichtungen muß das Fehlen einer Wasserzu- und -abflußmöglichkeit auffallen, weswegen auch eine ständige Benützung schwer vorstellbar ist. Die Möglichkeit, daß beide Bäder

32) Vgl. Arsameia 1965, 135.

33) Diese können auch durch die Pflugtätigkeit leicht dorthin verschleppt worden sein.



- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Mosaik | 7. Schwarzgrauer Lehm |
| 2. Kalkunterlage | 8. Braungrauer Kalkverputz auf Mörtelmauer |
| 3. Hellbräunliche, kleinsteinige Erde | 9. Mörtellose Mauer |
| 4. Rötlicher, festgetretener Estrich | K ₁ Dachziegel |
| 5. wie 3., nur braun | K ₂ Keramik |
| 6. Brandstrate mit Holzkohlenflocken | |

Abb. 9. Çatbahçe. Profil von der Südwestecke der Baderäume. M. 1:25

mit der im folgenden Abschnitt beschriebenen Kirche in Verbindung stehen, ist nicht völlig auszuschließen und noch Gegenstand der Untersuchung.

Die Kirche

Die zweite Grabungsstelle im Dorf Çatbahçe hatte sich von selbst ergeben. 120 m in nordwestlicher Richtung der Baderäume (vgl. Abb. 8) lag inmitten eines nach Norden verlaufenden Feldes (Besitzer Şükrü Akaslan) die Ruine einer Kirche (vgl. Tafel 52, 3), von deren aufsteigendem Gemäuer nur mehr einige Reste in der Nordwest- und Nordostecke standen. Nach der Ausgrabung, die das Freilegen der Außenmauern und des Innenraumes umfaßte, zeigte sich ein Befund mit 4 Niveaus, die folgenden Bauperioden entsprechen:

Bauperiode 1 (Niveau 4)³⁴: Diese älteste Bauperiode zeigt einen Nord-Süd gerichteten, rechteckigen Raum mit einer Länge (Nord-Süd) von ca.

³⁴) Die Bauperioden sind von alt gegen jung, die Niveaus von oben nach unten (jung gegen alt) gezählt.

4,50 m und einer Breite (West-Ost) von 2 m, an dessen Ostwand sich eine abgesetzte, elliptische Apsis mit einer Tiefe von 2,65 m und einer Basisöffnung von 2,40 m anschloß. Die Apsis hatte eine Abweichung von 19° gegen Süden und zeigte nach Osten. Der Eingang mit einer Breite von 1,50 m lag an der Westseite der Apsis gegenüber. Die Mauern selbst waren aus Bruchsteinen mit Mörtel aufgeführt und in die Verwitterungsschicht des Anstehenden eingesetzt. Die erhaltene Höhe dieser Basismauer betrug 0,40 m. In ihrer Höhe (und auf dem Anstehenden) kamen in der Mitte der Apsis die Scherben eines Pithos zu Tage. Darüber lagen die wenigen Zeugnisse der

Bauperiode 2 (Niveau 3): Diese konnten nur in einer 0,20 m starken Steinsetzung (als Basis wurde Niveau 1 verwendet) im Osten und im Norden festgestellt werden. Der Grund dafür ist die Überdeckung dieses Niveaus durch das nächst höhergelegene (Niveau 2). Die Mauern, wieder aus Bruchsteinen mit Mörtel, ließen im Osten eindeutig die elliptische Apsis erkennen, die jedoch gegenüber der älteren (Periode 1, Niveau 4) um 1,30 m gegen Osten hin verschoben war. Außerdem zeigte die Längsachse dieses Kirchenbaues eine weitere leichte Drehung nach Süden (Gesamtabweichung von Osten: 25°). Die Apsis wies eine Tiefe von 2,80 m und eine Basisöffnung von 3,30 m auf, deren Nordecke zum Laienraum gestuft war. Die Länge (West- und Osterstreckung) des letzteren konnte nicht festgestellt werden, doch dürfte er mehr als doppelt so lang wie der der vorhergegangenen Periode gewesen sein; die Breite (Nord-Süderstreckung) war mit 4,30 m nur wenig größer als die Apsidenbasis. Klar ausgeprägt folgte darauf die

Bauperiode 3 (Niveau 2): Diese verwendete die Reste von Niveau 3 insofern nur z.T. als Basis, als in dieser Zeit der Bau um 6° gegen Norden gedreht worden war und somit dieselbe Richtung wie der der Bauperiode 1 aufwies (19° von Ost gegen Süd). Die Verschiebung gegen Osten betrug diesmal nur 0,20 m. Die Apsis, deren Form langsam halbkreisförmig wurde, lag wieder im Osten und hatte eine Tiefe von 2,50 m gegenüber einer Basisöffnung von 2,60 m. Die Nordecke zum Laienraum wies wieder eine Stufung auf, wie in der vorhergegangenen Periode. Letzterer besaß mit 4,30 m x 4,50 m praktisch quadratische Ausmaße. Gegenüber der Apsis befand sich im Westen wieder der Eingang mit einer Breite von 1,50 m. Die Mauern waren aus aneinandergemörtelten Bruchsteinen gefertigt worden. In diesem Bau konnte erstmalig auch ein Nachweis für einen Fußbodenbelag aus mittelgroßen quadratischen Steinplatten entdeckt werden, von denen sich eine in 0,40 m Höhe über Niveau 3, an der Oberkante der Basismauern von Niveau 2 noch in situ befand³⁵.

Unterhalb der Oberkante der Basismauern und damit auch unterhalb des Fußbodenbelages kam in der Nordostecke des Laienraumes ein Grab zu Tage

35) Die übrigen sollen nach Mitteilung der Dorfbewohner den gesamten Boden bedeckt haben und sind von ihnen herausgerissen worden.

(vgl. *Tafel 52, 3* links im Bild). Und zwar handelt es sich um eine einfache, aus senkrecht stehenden Steinplatten (Länge: 0,20 m – 0,40 m; Breite: 0,10 m – 0,15 m; Dicke: 0,10 m) hergestellte Steinkiste ohne Deckel mit einer Innenlänge von 1,40 m und einer Innenbreite von 0,40 m – 0,45 m in Westosterstreckung, wobei die westlichen Begrenzungsplatten bereits herausgerissen worden waren. In diesem Grab lagen mit dem Blick nach Osten zwei männliche Skelette (Alter: senil) in gestreckter Rückenlage, wobei sich das nördliche etwas unterhalb des südlichen befand. Die Gebeine waren – wohl beim Herausreißen der Fußbodenplatten – zum Großteil durcheinandergeraten und konnten nur schwer getrennt werden. Der wohl früher (nördlich gelegene) Bestattete muß einen Bleiring an seinem kleinen Finger der rechten Hand getragen haben, wie es die Schwarzfärbung des Knochens nahelegt, während sich auf der Brust des später (südlich gelegenen) Begrabenen ein Eisenkreuz mit verdickten Enden (Länge: 20 cm, Breite: 12 cm) und eine Glasphiole in linker Kreuzhöhe fanden.

An der Südwand fanden sich in derselben Höhe wie das Steinkistengrab die stark vergangenen Reste eines Skelettes, die aber wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr geborgen werden konnten, jedoch eine weitere Bestattung innerhalb der Kirche nachweisen³⁶.

Bauperiode 4 (Niveau 1): Der Kirchenbau in dieser Periode erfuhr eine wesentliche Verlängerung und auch Verstärkung der Mauern, wobei bei gleicher Orientierung wie bei Periode 3 die Apsisinnenkante um ca. 1,80 m nach Osten verschoben war. Die Gesamtlänge einschließlich der Mauern betrug 11,50 m die Gesamtbreite 9,50 m, womit dieser Bau alle früheren vollständig in seine Ausmaße aufnimmt. Die nördliche Längsmauer war mit 2,50 m doppelt so dick wie die südliche, was durch den gegen Norden abfallenden Hang verständlich wird. Trotz alledem haben die Mauern einer Senkung des Bodens nicht standgehalten, wie mehrere Risse es zeigen. In der Mauertechnik trat insofern eine Änderung ein, als in dieser Zeit ein Mauerguß anstelle einer Mörtelung von Steinen zur Anwendung gekommen war.

Die Apsis zeigte außen eine pentagonale Ummantelung aus Steinquadern von 0,50 m x 0,25 m x 0,15 m Ausmaßen, die sich den Spuren nach zu schließen rund um den Bau herumgezogen haben muß. Die Reste des aufsteigenden Gemäuers in der Nordostecke trugen an ihrer Innenseite noch zwei Reihen einer Verkleidung aus quadratischen Steinplatten. Ob die Innenseite der flachovalen Apsis, die ca. 3,50 m tief und ca. 2,50 m breit war, ebenfalls pentagonal oder rund geformt war, ließ sich wegen Überdeckung nicht mehr feststellen, wohl aber wieder die Stufung an der Ecke zum Laienraum, der eine Länge von 5 m und eine Breite von ca. 6 m besessen hatte. Der Eingang dürfte wieder im Westen gelegen haben. Über die Reste der Periode 3 war eine 0,30 m dicke Schicht aus

36) Nach Aussagen der Dorfbewohner sollen von ihnen an der Stelle ein Sarkophag (?) mit Deckel (?) aus Marmor ausgegraben und zertrümmert zum Hausbau verwendet worden sein.

vermörtelten Steinen gegossen und auch der alte Eingang von Niveau 2 mit einem dicken Gußpfropfen verschlossen worden.

Zusammenfassung

In den 4 Bauperioden ist ein Größerwerden der Kirchenbauten sowie eine Änderung in der Mauertechnik und Apsidenform deutlich zu erkennen. Die ersten drei Perioden haben alle fast dieselbe Gestalt, nur daß sich die Apsis von einer Ellipsenform langsam zu einem Halbkreis ändert und der Laienraum sich vergrößert. Die Form mit der herausragenden Apsis wird auch als einapsidialer Typ des 4. Jh. vom östlichen Mittelmeerraum bezeichnet³⁷, in jenem Bereich, in dem auch griechisch gesprochen wurde³⁸. Die 4. Bauperiode mit ihrer polygonalen Apsisummantelung wird als römischer Typ vom Beginn des 5. Jh. angesprochen, wobei unsere Kirche wegen ihrer pentagonalen Außenseite dem kapadokisch-römischen Untertyp angehört³⁹, während Gusskernbau, Stufenunterbau und Plattenverkleidung typisch armenisch sind⁴⁰.

Eine Pithosbestattung aus Çatbahçe

Zur Zeit der Grabungen in diesem Dorf kam bei Steinbrecharbeiten auf einem Kalkhügelrücken ca. 800 m – 1000 m westlich der Kirche ein Pithos mit Knopfbasis zu Tage, der sich knapp unter der Grasnarbe befunden hatte (vgl. *Tafel 52, 4*). Durch die Steine in eine ovale Form gepreßt, hatte er die Maße von 1,10 m x 0,80 m, erhaltene Höhe 0,50 m – 0,60 m. Der obere Rand war bereits weggebrochen gewesen. Durch flache Steinplatten war das Gefäß geschützt.

Aus seinem Innern konnten die Reste von 7 Skeletten geborgen werden, die in angehockter Stellung in verschiedenen Richtungen bestattet worden waren. Durch den umgebenden Kalk und die große Oberflächennähe waren die Knochen stark miteinander verbacken. Am Boden, etwas gegen Norden gerückt, stand ein kleines, mit Erde gefülltes Tongefäß, südlich davon lagen rund 30, z. T. stark vergangene Eisennägel mit gewölbtem Kopf und kurzem Schaft, die wohl als Ziernägel einer hölzernen(?) Kasette gedient haben können. An Hand der Tiefe der einzelnen Schädel (vom Pithosrand gemessen) ließ sich folgende Bestattungsfolge rekonstruieren:

1. Skelett Nr. 6, Geschlecht: unbestimmt, Tiefe: 0,50 m, Richtung: West–Ost, Schädel im Osten.
Beigaben: 1 Tongefäß, 1 Kasette (?) nördlich des Skelettes.

37) F. W. Deichmann, Versuch einer Darstellung des Kirchenbaues in frühchristlicher und byzantinischer Zeit im Morgenland, (Halle 1937) 15 u. 32.

38) a.O. 13.

39) a.O. 32.

40) a.O. 15.

2. Skelett Nr. 1, Geschlecht: unbestimmt, Tiefe: 0,40 m, Richtung: Südwest–Nordost, Schädel in Nordost
und
Skelett Nr. 4, Geschlecht: männlich, Tiefe: 0,40 m, Richtung: West–Ost, Schädel in Ost.
3. Skelett Nr. 7, Geschlecht: männlich, Tiefe: 0,35 m, Richtung: West–Ost, Schädel in West.
4. Skelett Nr. 2, Geschlecht: männlich (?), Tiefe: 0,30 m, Richtung: West–Ost, Schädel in West.
und
Skelett Nr. 3, Geschlecht: weiblich, Tiefe: 0,30 m, Richtung: West–Ost, Schädel in West
und
Skelett Nr. 5, Geschlecht: männlich (?), Tiefe: 0,30 m, Richtung: West–Ost, Schädel in West.

Von den 7 Skeletten sind 4 männlich (2 davon unsicher), eines weiblich und 2 unbestimmbar. An Hand der Tiefe ließen sich mindestens 4 Bestattungsfolgen nachweisen, wobei bei der zweiten und vierten Belegung mehrere gleichzeitig oder in kurzen Zeitabständen nacheinander erfolgt sein können. Die Art der Bestattung und auch die Beigaben für den Erstbegrabenen – nachträglich niedergelegte Beigaben konnten nicht festgestellt werden – verweisen eindeutig in die vorchristliche Zeit, d. h. der Periode, der auch die Badeanlage zugewiesen werden konnte.

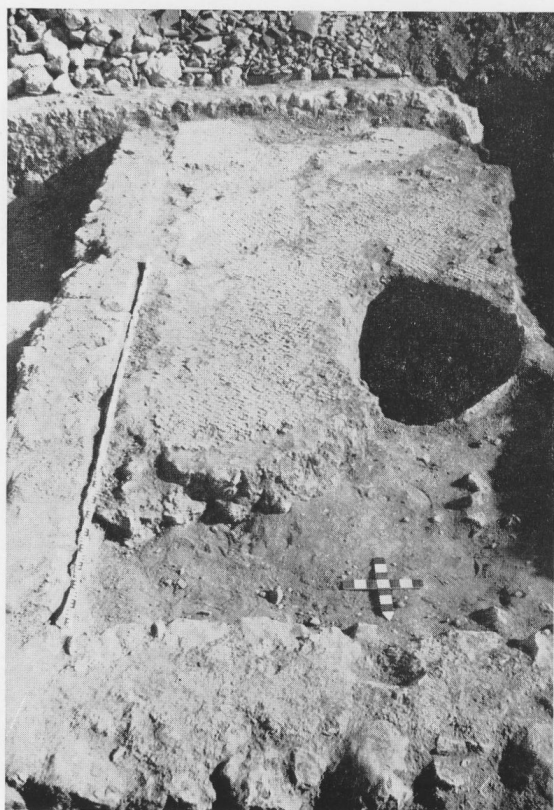
Die Felsenstadt von Askeran

Nachdem der Nymphenfluß (Kâhtaçay) sich seinen Weg durch die enge Schlucht zwischen Yeni und Eski Kale gesucht hat, vereinigt er sich nur wenige Kilometer später mit dem Chabinas, heute Cendere Suyu. Den gemeinsamen Weg nach Süden versperrt aber jetzt ein neues Hindernis, ein felsiges Massiv, das im Westen von der weithin sichtbaren, charakteristischen Silhouette des Tumulus von Karakuş bekrönt wird (vgl. *Tafel 53, 2*) und so einen natürlichen Abschluß der Ebene von Arsameia bildet.

Folgt man jetzt dem Flußlauf weiter, so gelangt man in ein enges Felsental, das wir entsprechend den Angaben der Karte 1:200 000 mit „Askeran“ bezeichnet hatten ebenso wie das am Ausgang des Tales liegende Dorf⁴¹. Eine genauere Erkundung der „Soldatenstadt“ (Askeran = Askerhan) stand schon lange auf unserem Arbeitsprogramm, konnte aber erst im Herbst 1969 durchgeführt werden.

Dabei stießen wir zunächst am Eingang des Felsentales auf einen zwei-stöckigen Höhlenkomplex, der auf der westlichen Seite in dem dort anstehenden Fels liegt (vgl. *Tafel 53, 1* – rechte Bildseite). Hier sind anscheinend natürliche Klüfte zu Höhlen erweitert, die einen idealen Beobachtungsposten für alle Bewegungen im Vorland der Schlucht bilden, eine wichtige Vorbedingung für die „Soldatenstadt“, die sich gegen den südlichen Ausgang zu auf der gleichen

41) Vgl. die Skizze Arsameia I 11.



1



2



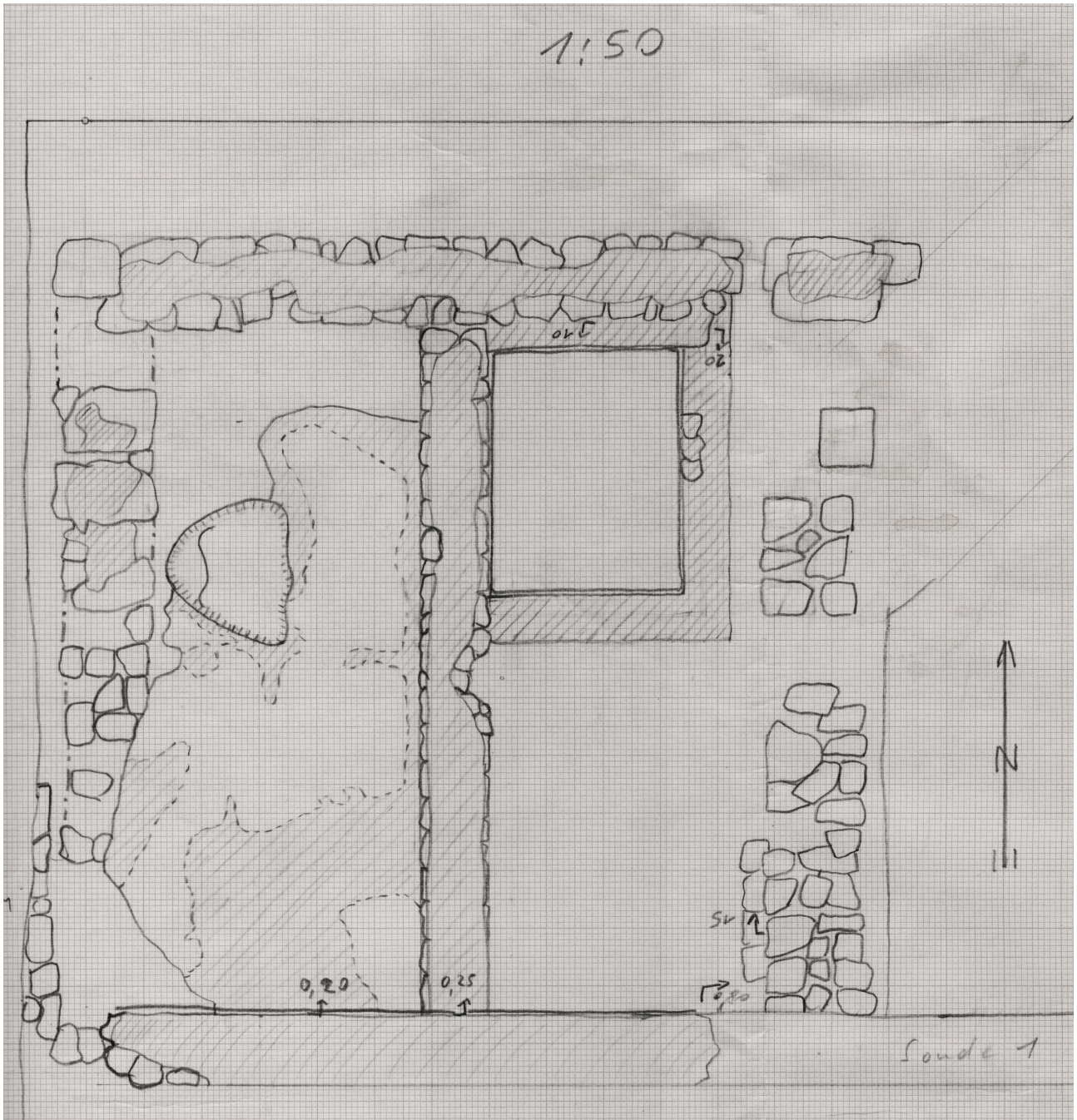
3



4

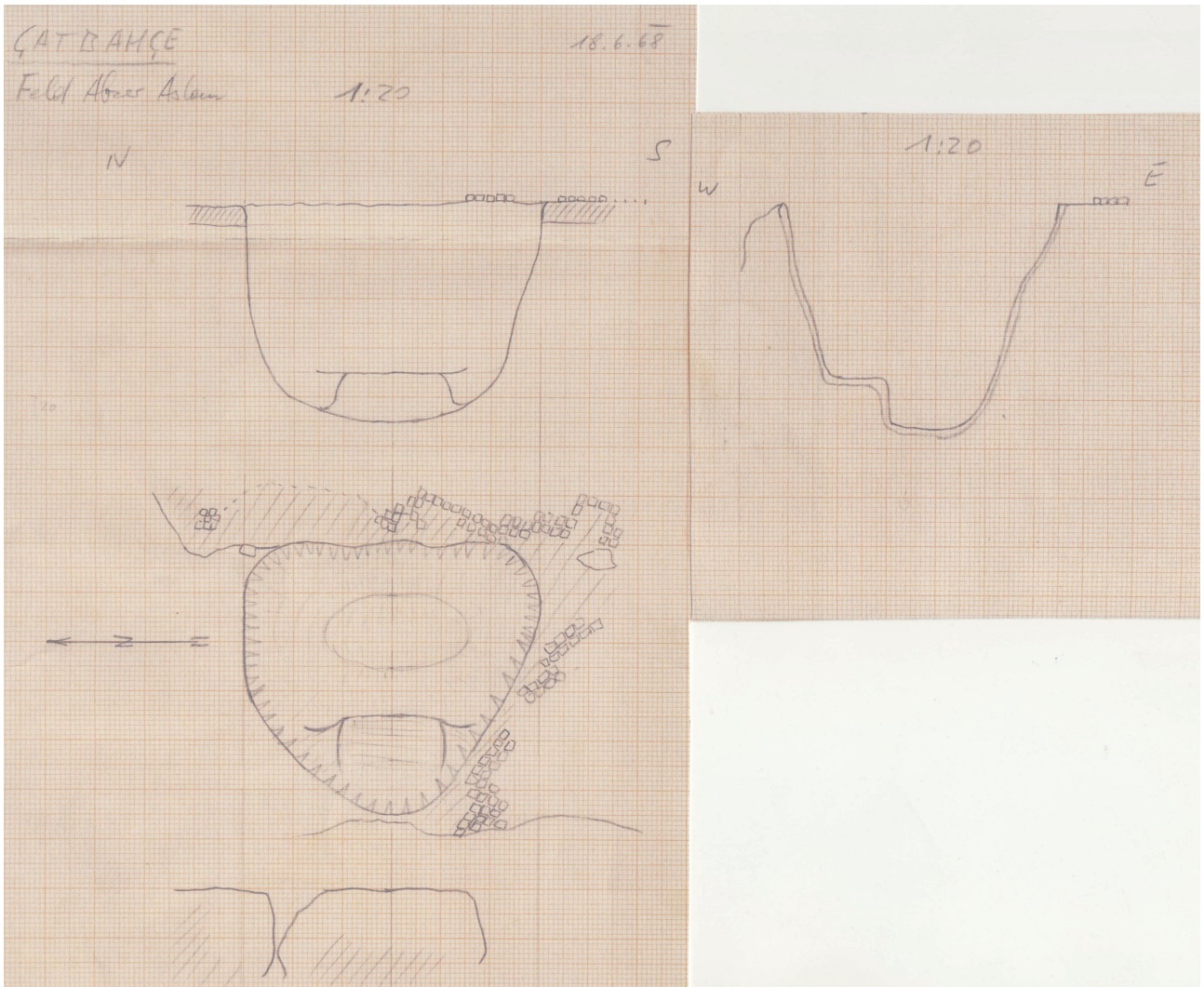
1. Das Mosaik und die Wanne der Baderäume
2. Blick von oben ins Bad
3. Blick auf die Kirche von Westen
4. Pithosbestattung

Abb. 1 a



Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; Raum links: Wanne in Mosaikboden; Raum rechts: rechteckiges Becken (s.a. Taf. 52/2)

Abb. 1 b



Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; Profile der Wanne

Abb. 1 c



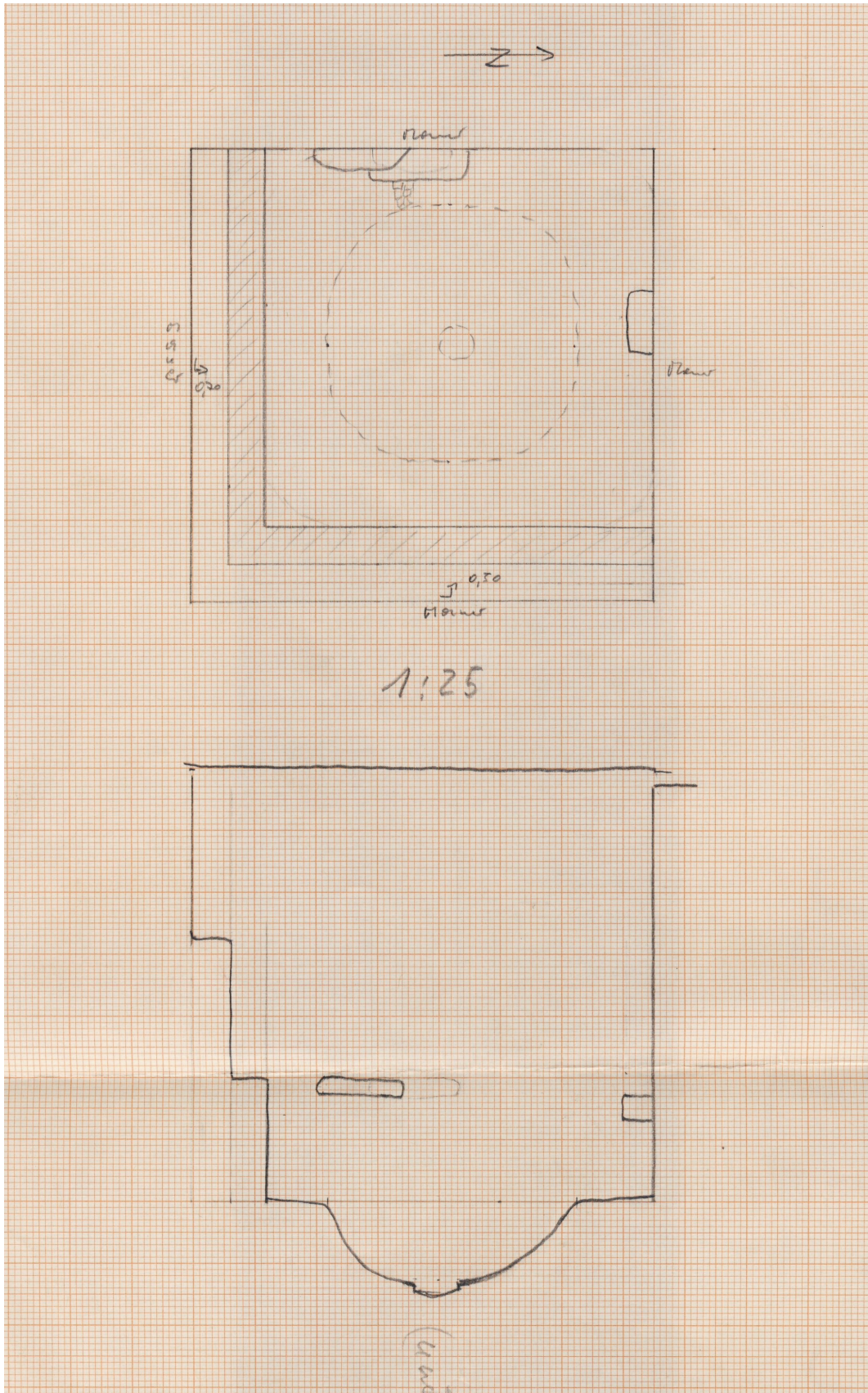
Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; Mosaikraum mit Wanne, Bauperiode 3

Abb. 1 e



Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; Mosaikraum, Wanne mit Sitz (innen, links)

Abb. 2 a



Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; rechteckiges Becken, Profile
Abb. 2 b



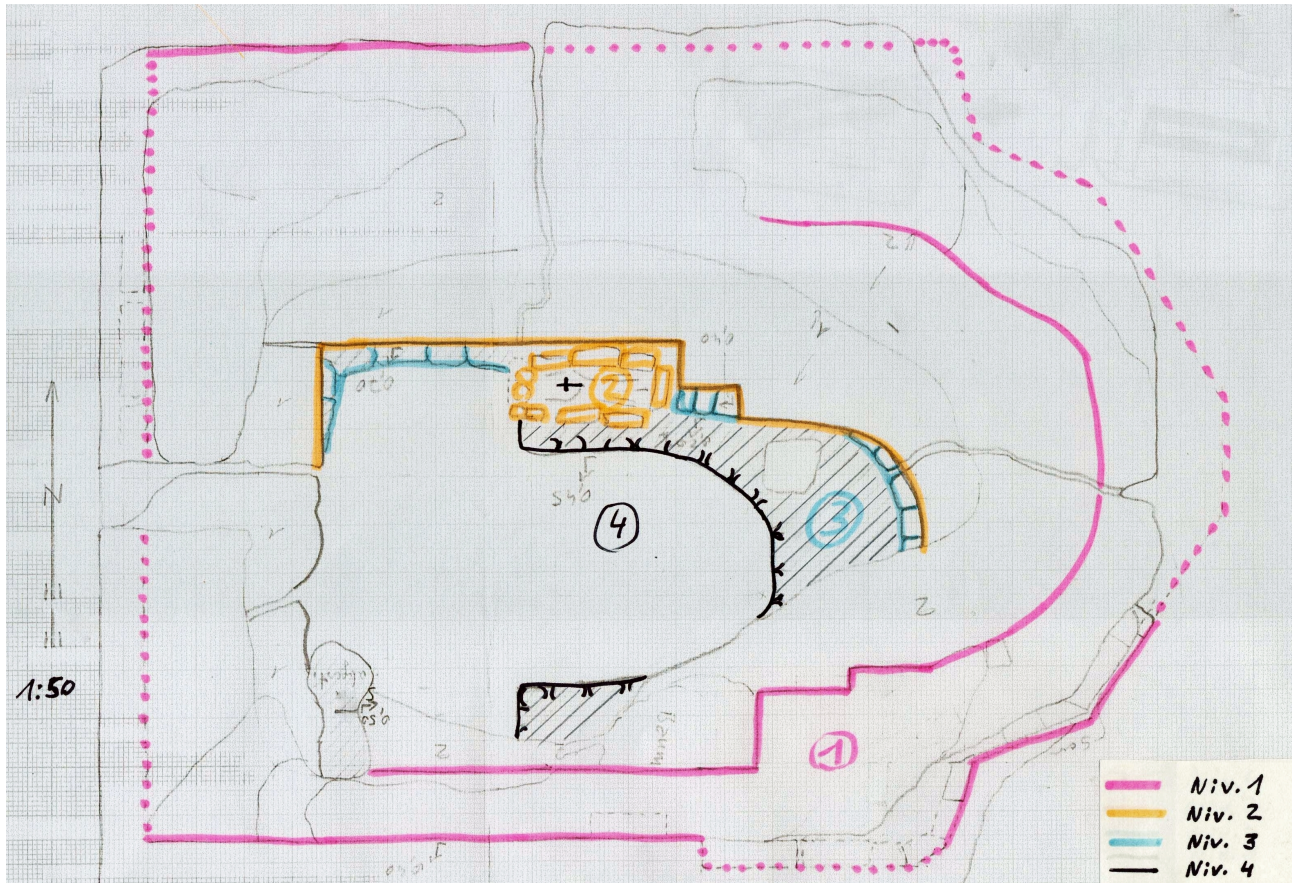
Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; rechteckiges Becken mit Kalkverputzresten an
den Waenden und Wandstufen, Sicht von N

Abb. 2 c



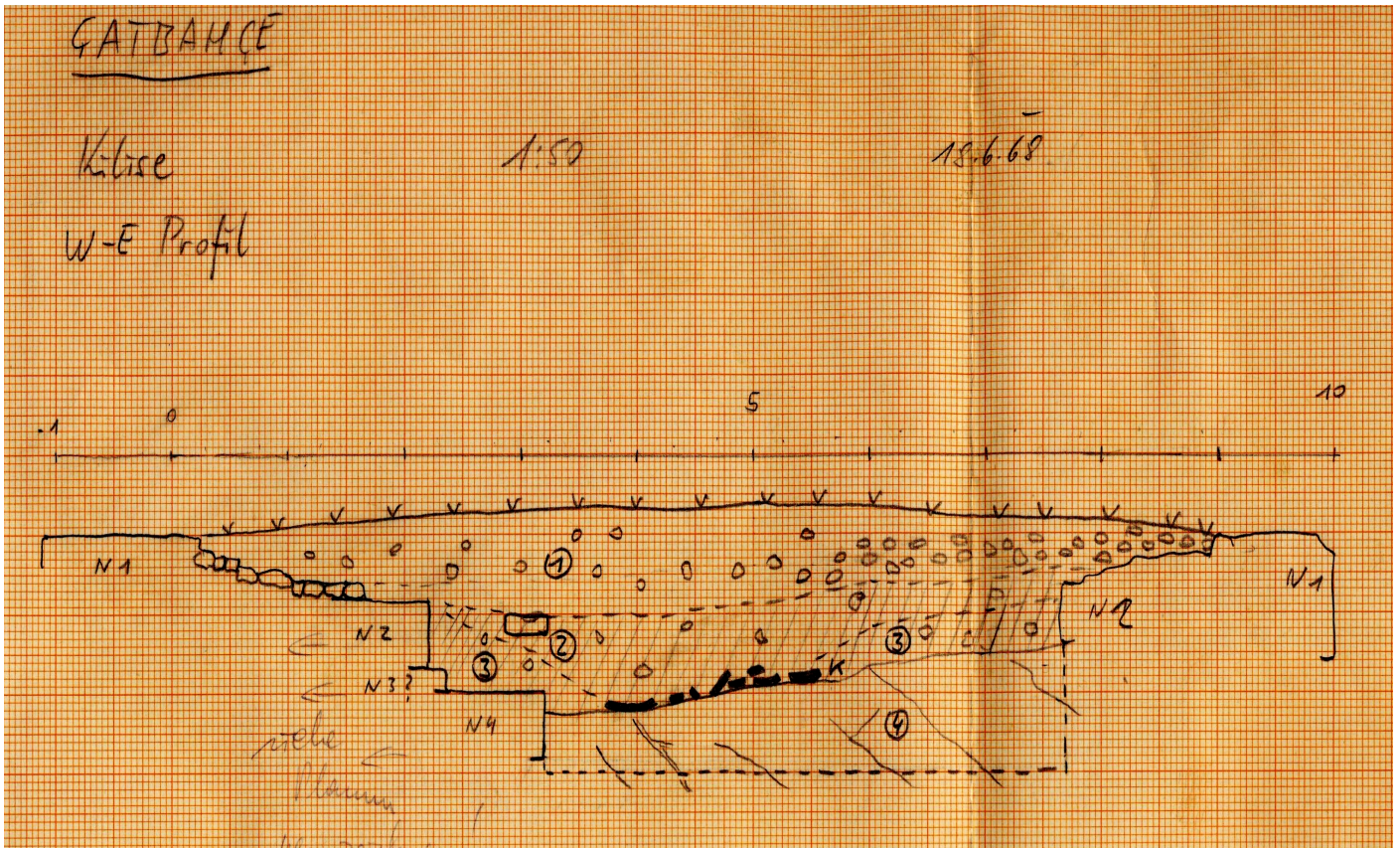
Çatbahçe, Flur Abuzer Aslan; rechteckiges Becken mit Wandstufen und Mosaikboden, Blick von oben

Abb. 3 a



Çatbahçe, Flur Şükrü Akaslan; Kirche mit 4 Bauperioden (von alt nach jung: Niveau 4 bis 1)

Abb. 3 b



- } Mauerkante
- Stein
- K Pflastersteine
- ① graubraune, lockere Füllerde
- ② rötliche, feste Füllerde
- ③ graubraune, — — —
- ④ oberste Verwitterungsoberfläche des Anstehenden
- N 1, ... Niveaus der Mauer
- Best v Steinplattenpflaster (zu N 2)

Çatbahçe, Flur Şükrü Akaslan; Kirche, W – O - Profil

Abb. 3 c



Çatbahçe, Flur Şükrü Akaslan; Kirche mit den 4 Bauperioden,
Grab und Rest von Steinpflasterung in Niveau 2 (Bauperiode 3)

Abb. 3 d



Çatbahçe, Flur Şükrü Akaslan; Kirche, Grab in Niveau 3; maennliches Skelett, Blickrichtung nach Osten, Knochennaechte verwachsen und verkalkt; Kreuz aus Eisen in Brusthöhe

Abb. 3 e



Çatbahçe, Flur Şükrü Akslan; Kirchengaussenwand von Bauperiode 4
(Niveau 1)